

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

8 (6.1.1925) Abendausgabe

Um das Handelsvertragsprovisorium mit Frankreich.

Angerechtfertigte Anschuldigungen gegen die deutschen Delegierten. — Die Provisur der französischen Industrie. — Zugeständnisse kaum zu erwarten.

F. H. Paris, 6. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französischen Morgenblätter sind heute voll von Anschuldigungen gegenüber der deutschen Abordnung, die bei den Handelsvertragsverhandlungen den provisorischen modus vivendi am 10. Januar nicht zulassen wolle.

Es ist von uns wiederholt ausgeführt worden, daß es ausschließlich die Schuld der Franzosen ist, wenn bis zum 10. Januar kein provisorisches Abkommen zustande kommen kann, weil Frankreich nur sehr bedeutende Forderungen stellt, Deutschland aber keine Zugeständnisse machen will. Es ist deshalb nichts weiter als Heuchelei, wenn der „Matin“ heute mitteilt, daß die Zollfrage, welche Deutschland angeht, so hoch seien, daß sie jede Einfuhr französischer Luxusprodukte nach Deutschland verhindern. Die deutsche Abordnung gab wiederholt zu verstehen, daß in der Frage der Zolltarife von Deutschland alle möglichen Zugeständnisse gemacht würden unter der Voraussetzung, daß die Franzosen gegenüber den deutschen Produkten dasselbe Entgegenkommen beweisen würden. Von einem solchen Entgegenkommen war aber in den zahllosen Erklärungen der französischen Delegierten auch nicht ein Wort zu vernehmen. Immer wieder verschlangen sie sich hinter ihre Zolltarife wie hinter einer Mauer und erklärten geradezu herausfordernd, daß der Zolltarif eine Angelegenheit Frankreichs sei, über welche die deutschen Vertreter nicht zu reden hätten. Während sie also in bezug auf die Zollfrage von Deutschland größtes Entgegenkommen verlangten, waren sie nicht dazu zu bewegen, von ihrem geradezu ungeheuerlichen Zolltarif auch nur eine Kleinigkeit nachzulassen und selbstverständlich sind es gerade diejenigen deutschen Produkte, auf deren Abschluß Deutschland größten Wert legen muß, die durch den Tarif am härtesten getroffen werden. Dazu kommt aber noch der Umstand, daß der Handelsminister nicht einmal eine bindende Erklärung darüber abgeben konnte, ob die Zollreform, die er in den letzten Novembertagen in der französischen Kammer einbrachte, in dieser Form von der Kammer und vom Senat angenommen werden würde. Die deutsche Abordnung befindet sich also im Zustande vollkommener Ungewißheit. Sie kennt einfach die französische Absicht in der Zolltariffrage nicht und weiß nur, daß die französischen Industriellen alle Anstrengungen machen, damit die Zölle möglichst hinaufgeschraubt werden.

Wenn also die Pariser Morgenpresse heute in gutgespielter Enttäufung sich in den unmöglichsten Anschuldigungen gegen die deutsche Abordnung ergeht, so hat dies umso weniger zu beklagen, als das Blatt der Industriellen, die „Journée Industrielle“ einen nur schlecht verhehlten Versuch macht, ihre Freunde zu ermuntern, daß mit Deutschland kein Abkommen zustande kommen soll. Das Blatt spielt darauf an, daß Deutschland nicht noch in letzter Minute Zugeständnisse gemacht werden sollen. Natürlich sagt die „Journée Industrielle“ die wahren Gründe nicht, warum sie ein provisorisches Abkommen nicht wünscht. Im Grunde sind sie aber sehr leicht zu erraten. Die französische Industrie befindet sich beim Ausschlag der deutschen Konkurrenz außerordentlich wohl, und daß die Interessen der Verbraucher wegen des Fehlens der deutschen Konkurrenz geschädigt werden, bestimmt selbstverständlich diese Ueberpartei nicht. Alle Zeitungen und auch die „Journée Industrielle“ suchen möglichst die Aufmerksamkeit von den wahren Schuldigen an dem Scheitern der Verhandlungen dadurch abzulenken, daß sie behaupten, Deutschland wolle sich der Handelsvertragsverhandlungen bedienen, um einen Druck in der Kölner Frage auszuüben. Dies ist vollkommen unrichtig. Die deutsche Abordnung sprach über politische Angelegenheiten umso weniger etwas, als die französischen Forderungen bei den eigentlichen Vertragsverhandlungen bereits derartig unannehmbar sind, daß nicht noch Gegenstände herangezogen werden könnten, die außerhalb der Debatte lagen. Wenn die „Journée Industrielle“ erklärt, daß der Abbruch der Verhandlungen für Elsaß-Lothringen besonders unangenehm sein könne, so hat sie recht, aber die Schuld fällt selbstverständlich nur auf die französischen Delegierten zurück, weil sie die Fortdauer des im Versailles Vertrag vorgesehenen Zustandes fordern, ohne sich darüber Redenshaft abzulegen, daß Deutsch-

land weder aus wirtschaftlichen noch aus politischen Gründen diese Zugeständnisse machen könnte.

Es ist vollkommen unklar, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Daß der französische Handelsminister im letzten Augenblick Zugeständnisse machen könnte, muß aber als ausgeschlossen gelten. Die Beflügelte der Industrie in Kammer und Senat wachen ängstlich darüber, daß Frankreich seine hochgeschraubten Forderungen in vollem Umfange aufrecht erhält. Schließlich soll nicht übersehen werden, daß die Forderungen, die Deutschland in den allgemeinen Bestimmungen des Handelsvertrags gestellt werden, geradezu unerträglich sind. Dies gilt insbesondere von dem Niederlassungsgesetz, von der Errichtung von Konsulaten, von der Schifffahrt in französischen Kolonien, und die „Ere Nouvelle“ hat recht, wenn sie heute sagt, daß Frankreich Forderungen erhebe, die nicht in einen Handelsvertrag, sondern in einen Schutzvertrag ihren Platz finden könnten.

Ministerbesprechung in der Reichskanzlei.

* Berlin, 6. Jan. (Zuspruch.) In der Reichskanzlei fand heute vormittag in Gegenwart der zuständigen Referenten eine Ministerbesprechung über die Frage eines deutsch-französischen Wirtschaftsprovisoriums statt. Reichswirtschaftsminister Hamann gab in einem längeren Referat einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen.

Um 1 Uhr dauerte die Sitzung noch an. Auch die Fassung der Antwort auf die Note der Alliierten in der Räumungsfrage ist heute vormittag vom Kabinett erörtert worden.

Frankreich und Rußland.

F. H. Paris, 6. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland über Wirtschaftsverträge, die am 10. Januar beginnen sollten, erfuhren einen Aufschwung auf unbestimmte Zeit. Der französische Botschafter in Moskau, Herbet, fährt heute schon dahin ab, aber darauf beschränken sich vorläufig die französisch-russischen Beziehungen. Wirtschaftsverhandlungen werden nicht stattfinden, obwohl die russische Regierung zu verstehen gab, daß sie ihre ursprüngliche Forderung fallen lassen wolle, wonach Frankreich Rußland eine Anleihe gewähren müsse. Sie würde sich mit der Eröffnung eines langfristigen Kredites in der Gestalt von Naturallieferungen begnügen. Aber auch diese Forderung könne Frankreich nicht zulassen, weil dies Widerspruch im Lande erregen würde.

Amerika für weiteren Bau deutscher Handels-Luftschiffe.

II. New York, 6. Jan. (Kabeldienst.) Senator Cope Land brachte eine Resolution ein, wonach Präsident Coolidge auf der Botschafterkonferenz durch die amerikanischen Vertreter durchsetzen lassen soll, daß Deutschland das Recht erhält, weiter Handelsluftschiffe zu bauen.

Eine weitere Goldsendung der Morganbank.

II. New York, 6. Jan. (Kabeldienst.) Die Morganbank hat eine weitere Goldsendung in Höhe von 2 1/2 Millionen Dollar an die Reichsbank zur Verfügung gebracht. Damit hat Deutschland bisher 25 Millionen Dollar aus der Anleihe erhalten.

Internationale und Völkerbund.

II. Paris, 6. Jan. (Drahtbericht.) Der Exekutivrat der sozialistischen Internationale hat gestern einstimmig eine Entschließung angenommen, in der das Recht Ägyptens erwähnt wird, um sofortige Aufnahme in den Völkerbund ersuchen zu können.

Ein Kacheat spanischer Revolutionäre.

II. Berlin, 6. Jan. (Drahtbericht.) Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Paris gemeldet: Auf dem Boulevard Haumann ist der spanische Schriftsteller Carretero von drei Unbekannten überfallen worden, vierundzwanzig Stunden nachdem sein Buch gegen den spanischen Diktator und Republikaner Vincente Blasco Ibanez erschienen war. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Kacheat der spanischen Revolutionäre.

v. D. London, 6. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Ausstellung von Wem 6 Ley wird am 1. Mai wieder eröffnet werden.

v. D. London, 6. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Macdonald ist in Kingston in Jamaica eingetroffen.

Die Regierungskrise.

Dr. Marx wartet die Entscheidung in Preußen ab.

m. Berlin, 6. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichskanzler scheint, auch nachdem die beiden deutsch-nationalen Herren, an die er sich wegen des Eintritts in sein Kabinett gewandt hatte, ihm Körbe gegeben haben, seine Mission noch keineswegs als endgültig gescheitert anzusehen. In der Wilhelmstraße verlautet vielmehr, daß er seine Bemühungen fortsetzen will in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, solche Herren zu finden, die weniger zurückhaltend sind, aber die ihm dabei doch die Stimmen der Deutschnationalen bringen.

Dabei will er sich aber offenbar nicht übereilen, sondern zunächst den Ausgang der Dinge in Preußen abwarten, wo am Dienstag nachmittag wenigstens insoweit die Entscheidung fällt, als die Minister der Deutschen Volkspartei zurücktreten werden. Es fragt sich nur, ob sich ihnen die Zentrumminister anschließen. Tun sie das nicht, dann wird das Kabinett der Weimarer Koalition vor den Landtag treten und sich durchzusetzen versuchen. Es könnte also sein, daß dann alle preußischen Momente für die Umbildung der Reichsregierung wegfallen. Das will offenbar der Reichskanzler abwarten, weil dadurch eine Lösung nach der einen oder nach der anderen Seite herbeigeführt werden kann.

Die Fraktionen formulieren Anträge.

II. Berlin, 6. Jan. (Drahtbericht.) Im Reichstag sind heute vormittag nur die Sozialdemokraten zusammengetreten, um Anträge für das Plenum vorzubereiten, u. a. den bereits in der ersten Plenarsitzung angekündigten Gesetzentwurf zur Amnestiefrage. Die Demokraten versammeln sich um 3 Uhr, das Zentrum um 4 Uhr nachmittags. Die Bayer. Vp. hat einige Anträge eingebracht, in denen sie die Vorlegung neuer Beamtenbesoldungsordnungen verlangt. Die Partei fordert die Kündigung des spanischen Handelsvertrages und verlangt von der Reichsregierung, in neuen Verhandlungen den deutschen Weinbau durch entsprechende Zollsätze vor der Vernichtung zu schützen.

Hanseentagung der Deutschen Volkspartei.

II. Hamburg, 6. Jan. (Drahtbericht.) Als Auftakt zu der für nächste Zeit in Aussicht genommenen Tagung der völksparteilichen Fraktionen der Hansestädte Hamburg, Albed und Bremen trat der Vorstand der drei Fraktionen in Hamburg zusammen. Gegenstand der Beratung war die für alle drei Hansestädte wichtige Frage der Senatsbildung.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeresebene	Temperatur °C	Gestirne	Niedrigste Temperatur	Wetter
Wiesbaden	768.2	6	6	3	bedeckt
Karlsruhe	768.3	2	5	1	bedeckt
Baden-Baden	768.5	7	9	6	bedeckt
Badenweiler	—	—	—	—	—
St. Blasien	771.8	1	7	—	mäßig
Willingen	856.5	—	—	—	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Auf der Klippe des norddeutschen Tieflandgebietes, breitet sich von Westeuropa ein Rücken hohen Luftdruckes aus, begleitet von polaren Luftmassen, unter deren Einfluß allmähliche Aufhellung und Abkühlung eintritt. Kleine Druckstörungen über Süddeutschland bringen heute noch geringe Niederschläge. Die Herbstzeit des hohen Druckes nimmt zunächst noch zu, wird aber nicht von längerer Dauer sein, da eine über Island vorrückende neue Tiefdruckwelle wieder wärmere Luftmassen heranführt.

Wetterausichten für Mittwoch, den 7. Januar 1925: Vorübergehende Aufhellung und weitere Abkühlung (im Gebirge Frosttoden, nördliche Winde).

Wasserstand des Rheins: Schusterinsel, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 85 (gest. 57) Ztm. Rehl, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 170 (gest. 26) Ztm. Magau, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 323 (gest. 11) Ztm. Mannheim, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 207 (gest. 10) Ztm.

Der Erhorne Gottes.

Eine orientalische Legende

erzählt von Kiabund.

Zu Basra herrschte einst eine große Dürre. Seit Monaten war kein Tropfen Regen gefallen, keine Wolke zeigte sich am Himmel, das Meer war ein kuppelförmiges Meer. Mehr als tausendmal hatte das Volk, hatten die Bornehmsten der Stadt Gott um Regen angefleht. Erde, Mensch, Vieh drohten zu verhungern. Noch ein letztes Mal zogen sie, die Priester und Weisigen, mit einem Nachkommen Mohammeds an der Spitze, danach das Volk heulend und jammernd, in langer Bittprozession zur Moschee. Die ganze Stadt war auf den Beinen, Weiber, Kinder, selbst die Sklaven, nur ein alter schmügeriger Negger, auf den niemand achtgab, war bei seinem Herrn, einem Sklavenhändler zu Hause geblieben, das Tor zu hüten. „Herr, sieh uns hier im Staub“, flehten die Priester, „selbst schon zu Staub geworden. Sahst du die Bäume? Sie sind verdorrt, das Felder sind verbrannt, die Sonne untergegangen, aber kein Tropfen Regen fiel.“

Wohlwollend zog alle Welt wieder heim. Nur der Nachkomme Mohammeds blieb noch in der Moschee, im tiefen Gebet versunken. Am Mitternacht hörte er, wie leise Schritte näherkamen, sah auf und sah einen alten zerlumpte Negger herbeischleichen. Der Negger machte die vorgeschriebenen Waschungen, dann warf er sich nieder und schrie zum Himmel: „Mein Gott! Mein Gott! Mein Gott!“ — Dieses schrie er so inbrünstig, daß der unheimliche Lärm der Stadt erschreckt vor der Gewalt dieses Herrschens. Er schrie: mein Gott, als wäre Gott kein ganz persönlicher Gott, der niemand sonst angehört. Und er schrie weiter: „Ich beschwöre dich, o mein Gott, bei der Stärke meiner heiligen Liebe, die mich mit dir verbindet: schicke Regen, schicke Regen, schicke Regen!“ — Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, so ging schon ein Unwetter über Basra nieder, es blitzte, es donnerte und der Regen strömte.

Der Enkel Mohammeds folgte dem Negger, als er das Gotteshaus verließ, und merkte sich das Haus des Sklavenhändlers, in dem er verschunden. Am nächsten Morgen ging er zu dem Sklavenhändler und bedeuete ihm, er wolle einen schwarzen Sklaven kaufen. Der Händler ließ viele Sklaven vor ihm passieren, aber der, den er suchte, war nicht darunter. Als er das Haus verließ, sah er den schlanken Negger in einer Ecke auf der Stiege schlafen. Diesen will ich kaufen“, sprach der Nachkomme Mohammeds. Der Sklavenhändler schloß die Tür auf. „Nur werket einen schlafenden Kauf machen. Das ist der Hämmle und faulle Kerl, den ich habe. Taas schick er und nachts betet er. „Wenn du willst ich haben“, bestand der Enkel Mohammeds auf seinem Wunsch und kaufte ihn für ein Paar Goldstücke.

Der Negger war von dem Reden und Felschen um seine Person aufgewacht, erhob sich von der Stiege und sprach: „Herr, ihr laßt mich auch in mir! Mein alter Herr hat ganz recht. Ich lauge zu nichts, bin dumm, schamlos und faul und der Ueberflügigsten einer.“ — Der Enkel Mohammeds sprach: „Ich habe dich gekauft, um aus deinen

Gebeten Nutzen zu ziehen.“ Da schrie der Negger gemaßigt: „Mein Gott! Mein Gott! Mein Gott! Unser heiliges Geheimnis ist verlegt! Das Geheimnis unserer Liebe! Unsere Zusammenkünfte sind belauscht! Das Geheimnis meiner Seligkeit verraten! Nutzen will man aus unserer Liebe ziehen, als sei sie ein Kapital, das Zinsen trägt. Ich beschwöre dich, Gott bei meiner Liebe: hol mich zu dir heim, hol mich zu dir heim, hol mich zu dir heim!“ — Kaum hatte er ausgesprochen, fiel er tot zu Boden nieder. Der Enkel Mohammeds aber war auf das tiefste bestürzt und ließ dem Negger ein Begräbnis und Grabmal richten wie einem Heiligen.

Liebsrauenmilch.

Erstausführung.

Ein Spiel um die Ehe in vier Stationen, so nennt Heinrich Tigen sein Stück. Es ist nicht mehr und nicht weniger als ein glückliches Salonstück: witzig, pikant, reich an Einfällen. Misse Situationskomik bildet natürlich den Untergrund. Fritz Herz ist deshalb als gewandter und erprobter Schwanztänzer durchaus an seinem Platze. Das Stück erhebt sich über das übliche Schwanztanzen durch seinen Geist, der frisch, frech und frei aus den ehelichen Gesprächen herausblüht. Durch eine flotte Aufführung aber gewinnt das Stück erst sein richtiges Leben. Das vorzüglich eingeleitete Lustspielensemble unseres Landestheaters verfaßt auch hier der Komödie zu einem durchschlagenden Erfolg. Es war ein köstlicher Genuß, dem eleganten, schmissigen Spiel zuzuschauen.

Alfons Koeble gab wieder einmal einen forschenden, modernen Chemann. Das kann er. Er dehnt sich in breiter Behaglichkeit vor seiner nervösen Frau Dodo, die seiner herzlich überdrüssig ist; er braucht wie moussierender Sekt vor seiner geistvollen Jugendstrebenden Sella. Man sieht schon, wie die Handlung läuft. Das moderne Lustspiel beginnt mitten in der Ehe, es führt nicht, wie die Lustspiele der älteren Generation nach Ueberwindung aller möglicher Hindernisse zur erwarteten Verlobung. Die Ehe selbst wird zum Problem. Die beiden Ehegatten Soger sind ehemüde geworden und reisen mit getrennten Zielen: er lehrt nach kurzem Umweg in seine Villa zurück. (Höchst jenseit mit Garten, Treibhaus, Auto und Chauffeur, intelligentem Diener, Alkoholkranke, Weinkeiler und unerschöpflichem Ehedruck.) Da will er sich's behaglich machen und sich mit Hella, die das Haus bewachen soll, die Zeit vertreiben. Die freisheitsburstige Dodo aber reißt nach Baden-Baden, um „im Weltall unterzutauchen“ und um „ihren Typ“ zu finden. Das Tete-a-tete mit Hella — einer prächtigen Rolle, in der Charlotte Berlow mit feurigem Temperament und pikantem Spiel plänceln konnte — führt natürlich zu nichts, denn das Mädel ist zu geistreich. Sie zieht, wie die meisten anbringt, eine Ehe mit handesamtlicher Befestigung einem poetischen freien Akt vor und gibt dem schlüchternen Rechtsanwalt Dr. Breusing telegraphisch ihr Jawort. Das ist ein komischer Mensch. Unter dem Pseudonym Dr. Geri schrieb er ein zynisches Bademeer für Eheleute und solche, die es werden wollen. Als Breusing aber wagt

er in verlegener Schüchternheit sich vor einer Frau kaum zu bewegen. Also etwas für Paul Müller. Er spielte köstlich den Weiberfeind (auf dem Papier) und mutlosen Liebhaber. Unwiderstehlich wirkte er in der peinlichen Situation, in die er durch seine experimentierende Gutmütigkeit geriet. Mit der einen ist er verlobt, die andere will sich seinetwegen scheiden lassen. In Baden-Baden hat er sie kennen gelernt, es ist Dodo. Hermann Clemen gab die unbefriedigte Ehehälfte Dr. Segers frisch und flott mit prädelnder Nervosität und entzündete durch die Modedekolier ihrer neuesten Garderobe. Dr. Soger ließ sich zwischen zwei Stühle, Dodo setzt sich auch zwischen zwei Stühle und somit finden sich beide wieder im „Kaffee der Ehe“ zusammen. Sie machen aus der Not eine Tugend und suchen der Ehe die beste Seite abzugewinnen. Eine gelungene Lustspielfigur würzt die Handlung, der hochherzige Diener Friedrich, Paul Gemmede machte daraus ein gravitätisches Meisterstück. Friedrich verfügt über eine geistvolle Spirituosenjambalja; er serviert, wie er es von seinem verstorbenen Herrn, dem Graien Blomberg, einem raffinierten Lebenskünstler, gelernt hat, zu jeder Stimmung das passende Getränk. Liebsrauenmilch bei feurigem Firtz, Sekt bei der entscheidenden Liebesattacke, Bernut bei dem bedrückenden Zustand der Womage, Burgunder den abgeklärten Eheleuten, die sich nach mangelnder Süßmilch wiedergefunden haben. So schließt mit liebenswürdigem Spott das amüsante Stück.

Lauter Beifall dankte dem flotten Spiel. Hoffentlich bedeutet „Liebsrauenmilch“ für unser an chronischen Geldbergen leidendes Landestheater endlich einmal ein zugkräftiges Kassentheater. Es besitzt ein gewisses Maß von Geist, wenn es auch nicht gerade neue Eheprobleme mit bliescher Sezierung oder mit Strindbergischer Bottennerwitz zu lösen sucht. Es will nur durch seinen Witz unterhalten. Dr. Raif.

Der Tod eines berühmten spanischen Dichters. Mit Juan Antonio Cavestany ist ein herporagender spanischer Schriftsteller dahingegangen, der auch eine bedeutende politische Rolle gespielt hat. Cavestany's Talent war sehr früh reif, denn schon mit 16 Jahren schrieb er ein Drama „Der Sklave eines Heilers“, das auf der Madrider Bühne mit großem Erfolg dargestellt wurde. Es folgte eine ganze Anzahl anderer mit Beifall aufgenommener Dramen sowie ein Band Gedichte, der ihn als feinen Dichter zeigte. Dann wählte er sich mehr der Politik, wurde liberaler Abgeordneter, Senator, dann Vizepräsident der Kammer Gouverneur von Madrid und war zuletzt Senator der spanischen Akademie. Als glänzender Redner bewies er auch als Politiker seine große literarische Begabung. In den letzten Jahren hat er noch eine ganze Reihe Dramen veröffentlicht, darunter auch „Nero“, der großes Aufsehen erregte. Der fruchtbar Autor hat auch noch viele andere Bände mit Gedichten, Reisebeschreibungen usw. herausgegeben.

Von der Universität Heidelberg. Prof. Dr. Hans Roodin Moser in Halle hat die Berufung auf dem Lehrstuhl der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Heidelberg als Nachfolger Kreyers angenommen.

Achmed Zogu.

Von

Oberleutnant Karl Millus (Wien).

Wer ist Achmed Bei Zogu? Die Familie Zogu ist seit langer Zeit das mächtigste Geschlecht in der Matja, dem zentralen Teile Mittelalbaniens, einem wohlhabenden Landbesitz, welches das Flussgebiet des Mati umfaßt. Nach dem frühen Tode seines Vaters übernahm Achmed Zogu in ganz jungen Jahren dessen ausgedehnte Besitzungen mit dem Hauptort in Burgajet, einer Burg, die auf einem Berge erbaut, auf viele Stunden weit die ganze Matja überblickt. Er war ein Anhänger des Fürsten Wied und daher Feind Schah Paschas, obwohl er diesem nahe verwandt war. Beim Einzuge der Oesterreicher im Jahre 1916 zog er diesen entgegen und stellte sich den österreichischen Truppen mit seinen Scharen zur Verfügung. Er wurde hierfür mit einem Kommando belohnt, das ungefähr einem Obersten entsprach und bezog auf einen Ehrensold von der österreichischen Regierung, auf welchen er aber später verzichtete. Während der ganzen Zeit der Okkupation Albaniens durch uns war er ein Freund Oesterreichs, wenn ihm auch von manchen Seiten mißtraut wurde. Doch weiß ich aus seinem eigenen Munde, daß er ein großer Verehrer und Anhänger Oesterreichs und ein besonderer Bewunderer Wiens war. Als die Albanerdeputation im Jahre 1917 nach Wien reiste, nahm er als Jüngster daran teil. Er mochte damals ungefähr 25 Jahre alt gewesen sein und fiel von den übrigen, meist in der wenig klebsamen albanischen Nationaltracht Erscheinenden durch seine elegante europäische Kleidung, schlanke, hohe Gestalt, blaues Gesicht und hellblondes Haar auf.

Ich lernte ihn bald darauf beim Geburtsfest des Kaisers in Lys kennen. Er war Gast in der Offiziersmesse, unterhielt sich sehr gut mit den Herren, welche albanisch verstanden, und spendete Preise für die Wettspiele der Garnison. Ich war Kommandant der Kriegsmappierungsabteilung, welche damals mit acht Mappierungszügen die kartographische Aufnahme des ganzen Gebietes der Matja durchführte. Achmed Bei lud mich ein, auf seinem Schloß Burgajet zu wohnen. Ich folgte einige Tage später dieser Einladung und der Aufenthalt dortselbst zählt zu meinen bemerkenswertesten Balkan-Erinnerungen.

Mein Einzug vollzog sich mit einer gewissen, für Achmed Bei sehr charakteristischen Feierlichkeit. Frei auf einem Berge erhob sich die Burg, rings von einem Graben umgeben, über den eine Brücke führte. Durch einen mächtigen Torbogen, der von einem Turme überragt war, gelangte ich in den Burghof zu einer Freitreppe, auf der mich Achmed Zogu in schwarzem Sadeit, geschmückt mit dem Komturkreuz des Franz-Josefs-Ordens, erwartete und begrüßte. Dann wurde ich seiner Schwester, einer jungen, etwa 18jährigen Dame vorgestellt, die in europäischer Kleidung und unerschütterlich oben auf der Treppe stand, mir die Hand reichte und mich willkommen hieß. Ich sprach nicht albanisch, sondern hatte immer einen Dolmetscher bei mir. Achmed Bei sprach damals noch nicht Deutsch, sondern nur Albanisch und Türkisch. Dennoch ging die Unterhaltung sehr lebhaft vor sich. Meine Wohnung entsprach dem Empfang. Ein Schlafzimmer mit reichem orientalischem Teppich, großem, eisernen Himmelbett, silbernem Trümpf und Bekleidungsraum, aber mit europäischen Möbeln (denn Achmed Bei hatte auf Monate einen Wiener Tischler aufgenommen, der Möbel Wiener Stils erzeugte) wurde mir überlassen.

Zum Abendessen war ich Gast des Bei. Sein Sekretär und mein Dolmetscher waren ebenfalls dabei. Es war ein Festmahl, die Speisen rein türkisch. Zwei Diener standen zu meiner Bedienung hinter mir. Achmed Bei interessierte sich sehr für meine Arbeiten und zeigte sich sehr orientiert über unsere österreichischen Verhältnisse. Von seiner Wiener Reise war er begeistert und erklärte, jetzt Deutsch zu lernen, um sich längere Zeit in Wien aufhalten zu können.

Mein Aufenthalt in Burgajet währte acht Tage und ich lernte Achmed Bei hierbei als vornehmen, lebenswürdigen Hausherrn kennen. Dann zog ich auf längere Zeit in die mächtigen Berge des Mati-Deis-Gebirges, das sich 2000 Meter hoch östlich der Matja erhebt. Dort besitzt Achmed Bei ausgedehnte Alpen, riesige Fichten- und Föhrenwälder, Hunderte von Rindern und Tausende von Schafen. Meinen blühenden Hund besüßten das weidende Vieh vor Wärdern und Wölfen. Nur wenige armenliche Gebirgsdörfer liegen verstreut in den Hochtalern. Aber ebenso wie unten in der reichen Matja, so war auch hier oben im armen Gebirge der Name Achmed Bei Zogu, der ja tatsächlich ähnlich einem souveränen Fürsten das ganze Gebiet beherrschte, geachtet und geehrt, mitunter wohl auch gefürchtet. Die Tatsache, sein Gast gewesen zu sein, öffnete mir alle Türen und verschaffte mir ungeahnte Ehrenbezeugungen.

Damals dachte ich nicht daran, daß er schon so bald darauf der Diktator ganz Albaniens werden sollte, wenn mir auch vollkommen klar war, daß er in der Geschichte des Landes eine Rolle spielen werde. Doch die Ereignisse nahmen einen raschen Verlauf. Während wir in Oesterreich durch den Zusammenbruch und die Nachkriegsereignisse voll in Anspruch genommen waren, entging uns fast ganz die mächtige Freiheitsbewegung, welche Albanien erfasste und Achmed Bei in kurzer Zeit zum einflussreichsten Mann im Lande und, nach nicht 30 Jahre alt, zum Leiter seiner Regierung machte. Das Land wurde rasch von allen eingedrungenen Feinden gesäubert. Selbst Salona wurde den Italienern entzogen. Mit ungemein fester Hand nahm er den Aufbau Albaniens in Angriff. Was er in den wenigen Jahren zuwege brachte, ist leider bei uns viel zu wenig bekannt. Hunderte von Ausländern, meistens Deutsche und Oesterreicher, zog er ins Land; Gelehrte, Beamte, Offiziere und Handwerker sollten Ordnung und Kultur ins Land bringen. Schulen, ja selbst ein Staatsmuseum wurde errichtet, das Bandenwesen erfolgreich bekämpft, sogar die Blutrache auf die Zeit seiner Regierung abgeschafft und die Vereinigung der beiden Dialekte des Landes zu einer einheitlichen albanischen Sprache eingeleitet. Achmed Zogu ist ein Freund der Deutschen geblieben, spricht heute selbst Deutsch und die meisten unserer Landsleute, die nach Albanien gingen, sind voll des Lobes über seine Sachlichkeit, Energie und seine Klugheit gewesen. Freilich verlangte er auch vom Lande viel und die Albaner waren nie Freunde des Steuerzahlers, nicht bei den Türken, nicht bei den Oesterreichern und jetzt auch nicht. Auch gibt es im Lande stets zwei Parteien, die sich gegenseitig heftig bekämpfen und abwechselnd am Ruder sind. So nahm auch der Widerstand gegen Achmeds Reformen und gegen die vermeintliche Ueberfremdung immer mehr zu und führte schließlich zur Uebergabe der Regierung Achmed Zogus an seinen Schwiegervater, welcher aber entschieden den Verhältnissen nicht gewachsen war. Am 10. Juni 1924 wurde die Regierung durch die Nationalpartei unter Erzbischof Fan Noli gestürzt, Achmed Bei und seine nächsten Anhänger landesverwiesen, ihrer Güter verlustig erklärt und Burgajet zerstört.

Es ist gewiß charakteristisch, daß sich bereits sieben Monate später Achmed Zogu so hart genug fühlen konnte, wieder im Lande zu erscheinen und den Kampf gegen seine Feinde aufzunehmen. Der Widerstand, den er fand, muß recht schwach gewesen sein. Es steht vielmehr aus, als ob der größte Teil der Truppen, welche Achmed Bei entgegengestellt werden, ohne viel Kampf zu ihrem alten Herrn übergegangen wären.

Heilige auf Briefmarken.

Die Briefmarken, die in ihren Bildern die mannigfachen Gebiete der Kultur und Tätigkeit so eigenartig abbilden, weisen auch manche interessanten Beziehungen zur Religion auf. So brachte z. B. Portugal zur 700-jährigen Geburtsstagsfeier des hl. Antonius im Jahre 1895 eine prächtige Serie von Marken, auf denen die Vision des Heiligen, seine Predigt für die Fische und seine Himmelfahrt dargestellt sind. Drei Jahre später gab Portugal eine andere Marke mit einem Heiligenbild aus; auf ihr war nämlich der Erzengel Gabriel dargestellt als der Patron der Entdeckungsfahrt Vasco de Gamas, die gefeiert werden sollte. St. Paul ist in der Legende mit der Insel Malta verknüpft, da er dort im Jahre 58 Schiffbruch erlitten haben soll. Eine Marke von Malta zeigt daher den Schiffbruch des Heiligen, und

Organophal für Männer

das neue, anregende (Sexual-) Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammensetzung. Glänzend bogutachtet! Preis 4,75 M. für 30 Portionen, 8,25 M. für 60 Portionen. In Karlsruhe sicher erhältlich in der Hof-Apothek, Kaiserstraße 201 und Stadt-Apothek, Karlsstraße 19.

Bakterienföhung durch Elektrizität.

Von

Dr. Reinhard Eisex.

Als am Ende des vorletzten Jahres durch die medizinischen und pharmakologischen Blätter die Mitteilung ging, daß es einem englischen Arzte gelungen sei, Bakterien mittels des elektrischen Stroms zur Vernichtung zu bringen, hielt man dieses Verfahren im allgemeinen für neu. Der Engländer selbst nahm die Priorität auch in Anspruch und nur wenige wußten, daß die ersten Versuche in dieser Richtung tatsächlich ein Viertel Jahrhundert alt sind! Freilich kam damals die Anwendung dieses Verfahrens für den Menschen nicht in Betracht. Denn die Stromstärken, deren man sich bediente, waren viel zu hoch, als daß ein Mensch sie hätte ertragen können. Um die Jahrhundertwende ging man aber bereits zu schwächeren Strömen über und begann in der Zahnheilkunde von der bakterienstörenden Kraft des elektrischen Stroms Nutzen zu ziehen. Man untersuchte nämlich sehr bald die gebräuchlichen heimischen Desinfektionsmittel wie etwa Sublimat, Wasserstoffsuperoxyd, Jod, Formalin usw. auf ihre Verwendbarkeit für dieses Gebiet, und fand, daß sie wenn es sich etwa darum handelte, einen Wurzelkanal keimfrei zu machen, eher im Stich ließen, als wirklich nützten. Vor allem waren die Sporen eines bestimmten Bazillus (sein wissenschaftlicher Name ist „bacillus gangraenae pulpae“, d. h. etwa der Bazillus, welcher die Zahnwurzel zur Fäule bringt) durchaus fest gegen die meisten der genannten Mittel. (Nur zwei von ihnen, das Sublimat und Formaldehyd konnten ihn töten.) Es war also äußerst erwünscht, noch zu einem anderen guten Mittel zur Bazillenvernichtung im Wurzelkanal zu gelangen.

Wie verhielt sich der elektrische Strom im Experiment? Um mit den Bakterien zu experimentieren, ist es nötig, sie außerhalb des menschlichen Körpers künstlich zu züchten. Man hat deshalb besondere Nährflüssigkeiten hergestellt, in welchen die Bakterien sich reichlich vermehren und unterem Auge gut zugänglich sind, so daß in kurzer Zeit von einem bestimmten Bazillenkamm leicht die Bildung einer sogenannten „Kolonie“ erreicht werden kann. Wird „Agar“ (so heißt die Nährflüssigkeit) mit einem Stamme geimpft (d. h. bringt man einige der mikroskopischen Pflanzen in die Nährflüssigkeit hinein), so ist zu erwarten, daß bei einer bestimmten Temperatur, für welche der Bakterienart sorgt, der Agar entfällt, binnen 1 oder 2 Tagen eine Kolonie sich entwickelt.

Nun zu unserem Versuch. Man impft eine Agarplatte, legt sie 10 Minuten lang einem elektrischen Strom aus, indem man die Drehenden des Stromkreises in dem Agar versenkt, und stellt die Schale — wie stets — in den Brüschrank. Am nächsten Morgen zeigt sich, wenn man die neuentstandene Kolonie betrachtet, daß ein weiter Umkreis des einen Pols von Bakterien frei blieb, d. h. also, daß die Keime, die dort gelegen hatten, getötet worden waren, und sich deshalb nicht vermehren konnten. Nun wurde ein geeigneter Nährboden mit Agar gefüllt und in den Stromkreis gebracht. Auch hier ergab sich das gleiche Resultat und es war nachher nicht mehr möglich, mit diesem Agar ein positives Impfergebnis zu erzielen! Dieser Versuch war entscheidend. Nach seinem Gelingen durfte der Zahnarzt sich Hoffnungen machen, und diese Hoffnungen sind nicht getäuscht worden.

Man weiß ja, wie überaus schwierig eine Wurzelbehandlung sich häufig gestaltet. Wir können oft nicht genügend tief in die Wurzelkanäle eindringen, um sie wirklich gut zu reinigen. — Eine genaue Reinkung aber ist die unerlässliche Vorbedingung, um Keim-

freiheit zu erzielen. Und schließlich geht ja unser ganzes Bestreben, um einen Zahn zu erhalten, dahin, die Wurzelkanäle zu desinfizieren, und wenn irgend möglich, zu sterilisieren, d. h. von lebenden Bakterien zu befreien. Denke, verehrter Leser, dich einmal so groß wie ein Bakterium und tritt mit mir dann in einen Wurzelkanal ein. Du siehst erschauernd über dir ein eigentümliches Domegebäude. Einen riesigen Kuppelbau mit vielen Etagen, unzähligen Gängen, Spalten und Winkeln. Wir brauchen Tage, um ihn nach allen Richtungen hin zu durchmessen, klettern in schwindelnde Höhen und schauen in schier unergründliche Abgründe hinein. Wer uns dort aufspüren wollte, hätte eine unmögliche Aufgabe zu leisten, denn es würde uns sicher immer gelingen, unzugängliche Schlupfwinkel zu finden! Und wenn du nun noch bedenkst, daß die Höhle nicht leer ist, sondern in ihren Spalten sich lebendes Gewebe befindet, das ein Bakterium zu ernähren vermag, ja, daß das Gebilde selbst (vom Bakterienstandpunkt betrachtet) aus „Pfefferkuchen“ besteht, so sind wir in unserem Schlupfwinkel auch beliebig lange vor dem Verhungern geschützt.

Die Desinfektionsflüssigkeit ist im Verhältnis zu unserer Größe dickflüssig wie Tran, sie vermag wohl die Hauptkanäle zu desinfizieren, nicht aber, in unsere unzähligen Schlupfwinkel zu dringen. Nun aber bedient sich der Feind des elektrischen Stromes! Er schaltet den Menschenzahn in einen Stromkreis dergestalt, daß der Strom in den Wurzelkanal eintritt und den Menschenzahn als Leitung benutzend, nun durch den Körper und die übrigen Knochen des Kopfes den Menschenkörper zu verlassen. Dieser Strom ist nicht „dickflüssig“, er ist im Gegenteil fein, viel feiner als Luft und hat das unbezwingliche Streben, jeden möglichen Weg zu benutzen, um zur Peripherie des Zahns zu gelangen. Da wird uns bange in unserem Winkel, der gewaltige Bau verbraucht und der tödende Strahl durchdringt mit tapferer Geschwindigkeit unseren Leib. Also weh uns Bakterien!

Und was wir soeben mit epischer Breite im Gleichnis ausgeführt haben, besagt in der Wirklichkeit die nüchterne Vorchrift: als Anode werden dünne Platiniridiumnadeln verwendet, welche in der vorher mit 1proz. Salzlösung bedeckten Wurzelkanäle eingeführt werden. Als Kathode dient am besten eine kleine Elektrode, die am Unterarm befestigt wird. Ein guter Rheostat und ein empfindliches Galvanometer sind unbedingt notwendig.

Man versucht, nachdem man den Wurzelkanal so gut als möglich mit einfacher Salzlösung gesäubert hat, die Nadel möglichst hoch in den Kanal zu schieben und schließt dann den Strom. Durch ganz langsames Verschieben des Rheostaten gelangt es in den meisten Fällen bis zu 3 Milliampere Strom hindurchzuführen, ohne daß nennenswerte Beschwerden auftreten.

Für diejenigen Leser aber, die von dem Vorgang der Elektrolyse etwas wissen, wollen wir kurz noch bemerken, daß es eigentlich nicht der Strom selbst ist, der die Bakterien vernichtet, sondern seine elektrolytischen Produkte. Die Elektrizität läßt bei ihrem Durchtritt durch den Zahnhohl freie Salzsäure, Chlor und Natronlauge entstehen; und sie sind es, die den Bakterien derart intensiv auf den Leib rücken, daß sie eingehen. — Denn es gelingt in der Tat, Zähne, welche trotz sorgfältigster Wurzelbehandlung nicht auf die Dauer zu lächeln sind, mit dem elektrischen Strom künstlich völlig zur Heilung zu bringen.

preussischen Kultusminister legte der preussische Geschäftsträger Dr. Denk einen Kranz nieder.

Nach Unterschlagung von 260 000 Mk. flüchtig.

II. Berlin, 6. Jan. Nach Unterschlagung von 260 000 M., war am Samstag vormittag der Beamte des Postamtes Berlin, W. Fischer, kurz vor Abbruch einer großen Päckereifabrik geflüchtet. Am Sonntag hat sich Fischer nun dem Polizeipräsidium selbst gestellt. Heute vormittag wurden zwei weitere Beamte, der Oberpostsekretär Dregler und Barsknecht, wegen Verdachts der Beihilfe festgenommen.

Rückgang des Hochwassers im Ruhrgebiet.

II. Essen, 5. Jan. Der Wasserstand der Ruhr hat gestern und in der Nacht seinen höchsten Stand erreicht. Seit gestern morgen fällt das Wasser. In Herdecke zeigte der Pegel gestern einen Stand von 4,20 Meter, dagegen heute morgen einen Rückgang auf 3,90 Meter. In Hagen mußte die Neuenbrücke gesperrt werden. Viele Straßen stehen unter Wasser. Auch in Hattingen geht das Wasser zurück. Die Zeche „Gibraltar“ kann die Kohlen nicht abtransportieren. In Mülheim a. d. Ruhr ist der Wasserpiegel seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Der Höchststand war 6,20 Meter. Die Bewohner der überfluteten Straßenteile flüchteten sich in die oberen Stockwerke, wo sie von der Feuerwehr befreit werden konnten.

Eine Weltmarkhundgebung in Elberfeld.

Elberfeld, 6. Jan. In der Stadthalle zu Elberfeld fand gestern vormittag eine große Weltmarkhundgebung statt. Es wurde eine Entschickung angenommen, die die Regierung ersucht, sich mit aller Schärfe für die vertragsmäßige Räumung der ersten Zone einzusetzen. Den Brüdern des besetzten Gebietes wird die unerschütterliche Treue gelobt.

Von Marokkanern überfallen.

Eusfirchen, 6. Jan. Eine ältere Dame wurde in der Nähe von Eusfirchen am Neujahrstage auf offener Straße nachmittags 6 Uhr von drei Marokkanern überfallen. Nach schändlichster Mißhandlung vergingen sich die fremden Südländer an ihr. Nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihr, sich nach Hause zu schleppen. Zerfüßt wie eine Terrinette, mit Blut überströmt, mit Beulen und Wunden bedeckt, brach sie an der Türe ihrer Wohnung, zu der sie sich noch schleppen, zusammen. Die Vermite liegt seitdem schwer erkrankt darnieder.

Angora ist türkische Hauptstadt.

Konstantinopel, 5. Jan. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Außenminister in der Nationalversammlung, daß der Beschluß der Regierung, Angora als Hauptstadt weiter aufrecht zu erhalten, nicht mehr rückgängig gemacht werde. Die ausländischen Regierungen müssen daher wohl begreifen, daß ihre diplomatischen Vertreter nicht in Konstantinopel, sondern in Angora ihren Sitz nehmen müßten.

Leciferrindragées

der Liebling aller Blutmänner und Bleichsüchtigen

Nähr- und Kräftigungsmittel

Wenn irgend ein Familienmitglied mit Blutarmut, Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen, Verdauungs- und Ernährungsstörungen behaftet ist, ist es wichtig, sofort darauf zu achten, daß das Blut verbessert und erneuert wird.

Leciferrindragées

schaffen frisches, gesundes Blut und beseitigen schon nach kurzer Zeit diese Störungen.

Zu haben in Apotheken und Drogerien

Preis pro Schachtel M. 2.50

Calenus Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Speicherstraße 4/5

Verkaufsstellen: Drogerie Theod. Walz, Kurvenstrasse 17
Durlach: Löwen-Apothek.

Das „Lachzeichen“.

Salvador Arrien, ein junger argentinischer Schriftsteller, glaubt mit den bisherigen Satzzeichen, wie etwa dem Ausrufungszeichen, dem Komma, dem Fragezeichen, die Stala seiner Gefühle nicht prägnant genug zum Ausdruck bringen zu können. Er hat deshalb in seinem neuesten Roman ein neues Satzzeichen hinzugenommen, das er als „Lachzeichen“ bezeichnet.

Zum Tode des Prof. Bumm.

München, 6. Jan. Der in München verstorbene berühmte Gynäkologe Prof. Bumm wurde am Montag nachmittag unter Beteiligung zahlreicher prominenter Persönlichkeiten der Ärzte und Gelehrtenwelt im Badfriedhof zur letzten Ruhe beisetzt. In einer Reihe von Ansprachen wurde des Wirkens des Verstorbenen gedacht. Für den

Die badischen Weinbauern und die Handelsverträge.

Eine Bezirksversammlung des Ortenauer Winzervereins, in der Direktor Dr. Müller von der Landwirtschaftskammer über den Stand der Verhandlungen über die Handelsverträge mit Frankreich und Italien in Bezug auf den Weinbau berichtete, nahm folgende Entschliessung an:

Zahlreich in Oberkirch versammelte Winzer des Ortenauer Winzervereins erheben erneut Protest gegen die Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsvertrages. Die Folgen des Vertrages zeigen sich von Tag zu Tag mehr in dem geringen Absatz des Weines und der dadurch immer schlimmer sich gestaltenden finanziellen Lage des Winzerstandes. Wir fordern deshalb von der badischen Regierung, bei der Reichsregierung erneut dahin vorstellig zu werden, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag in Bezug auf die Weinzollfrage abgelehnt wird. Bei den Verhandlungen über Handelsverträge mit weinbautreibenden Ländern müssen die Interessen des deutschen Weinbauers besser gewahrt werden. Wir fordern insbesondere, daß keine endgültigen Zollsätze ohne Anhörung der einschlägigen Organisationen festgelegt werden.

Aus dem Schwarzwald. Behobene Wassernot im Schwarzwald. Steigende Wasserläufe.

Infolge der wochenlangen absoluten Trockenheit, die sich im ganzen Schwarzwald von Ende Oktober bis zum Jahreschluss ausgebreitet hatte, waren in der Wasserversorgung im Gebirge in steigendem Maße Schwierigkeiten entstanden, die schon vor einiger Zeit dazu genötigt hatten, während der Nachtstunden Sperrzeiten in der Wasserversorgung zu verhängen. Die Wasserläufe waren teilweise versiegt oder bis auf ein Minimum zurückgegangen, sodaß auch in den durch Wasser versorgten Betrieben paritätische Einteilung nötig war. Die Naturerscheinungen des Schwarzwaldes waren in seinen zahlreichen Wasserfällen durch diese unnormale Trockenheit vielfach auf schmale Wasserfäden zurückgegangen, im direkten Gegensatz zum Hochsommer letzten Jahres, wo infolge des Schneereichtums des letzten Winters und des folgenden Sommers durchweg eine überreiche Wassermenge über die Stürze rauschte. Mit diesen Schwierigkeiten hat es nun nach dem Eintritt der letzten Regenfälle, die besonders in den letzten Tagen in außerordentlich starkem Maße, teilweise in Form von Regenschauern, über das Gebirge niedergegangen sind, und nach der durch den Schnee veranlassenen Schneeschmelze ein Ende gefunden. Die Schwarzwaldtäler sprudeln wieder lustig und rasch das vollgefüllte Bett hinab und bringen den Flüssen sehr beträchtliche Wassermengen, die bei einiger Verhaltung sich dem Wasserstand der Hochwassergrenze annähern können. Die Wasserzufuhr macht sich vor allem darum auch fast bemerkbar, weil auf die Schneefälle in den kühleren Nachtstunden die Tageswärme immer wieder ein Abschmelzen bringt, sodaß der Wasserstrom zu Tal nicht aussetzt. Für die Landwirtschaft ist der Niederschlag in dem von Regen für das günstigste ausgetrochnete und ausgefrorene Erdreich von größerem Nutzen, als wenn auf die Räfte der Schneefälle unmittelbar eine dauernde Schneedecke erzeugt hätte.

Schaffung einer neuen Schwarzwaldstraße. Auf für Kraftwagen.

Auf der Westseite des Schwarzwaldes springt im mittleren Teil der Straße Offenburg-Freiburg zwischen dem Rheintal und der tief nach Norden ins Gebirgsinnere vorgehenden Elz ein 750 Meter hoher Teilstock des Gebirges vor, der in der Gegend von Keningens-Emmendingen dem Kaiserstuhl am nächsten kommt und zwischen sich und diesem ostwärts Gebirge die Rheinbahn Mannheim-Basel passieren läßt. Es ist dies der kulturell und orographisch interessante Hünerseeberg, der in einer Fuhrenabteilung von etwa acht Stunden vom Rheintal zum Elztal in der West-Ost-Richtung durchquert werden kann.

Bisher waren die Verbindungen in diesem Gebirgsteil in der Querverbindung alles andere als gut. Meist mußten Gemeindegewerke den Verkehr bewerkstelligen, während ausschließlich in der Hauptrichtung Nord-Süd Straßen erster Klasse bestanden. Es soll nun in der West-Ost-Richtung durch die Erbauung einer Kreisstraße eine Verbindung aus dem oberen Breitenental zum Elztal geschaffen werden, die auch für den Automobilverkehr, der bisher zu erheblichen Unwegen genötigt war, benutzbar werden wird. Durch diese neue Straße wird weiterhin nordostwärts der Übergang aus dem Elztal ins Kinzigtal ganz beträchtlich verbessert, weil der bisherige Umweg über Lahr oder gar über Offenburg in Wegfall kommt.

Die neue Straße wird unweit der höchsten Erhebung des Hünerseebergs vorüberfahren und wird außerordentlich schönheitsvoll, bisher dem großen Verkehr noch ferner gelegene landschaftlich hervorragende Teile des Schwarzwaldes erschließen, Teile, deren Schönheiten zu erglänzen bisher in der Hauptsache dem Wanderer vorbehalten waren.

Brände im Lande.

Hornberg, 6. Jan. (Feuer.) Bei der Bergfahrt des Abend- schneeluges Dortmund-Konstanz geriet oberhalb der hiesigen Station ein Fallknäuel zwischen zwei Durchgangswagen infolge Funken- flugs der Maschine in Brand. Durch den Luftzug breitete sich das Feuer rasch aus. Der Vorgang wurde von den Reisenden bemerkt, die alsbald die Notbremse zogen, wodurch der Zug beim Glasträger- tunnel, wenige Meter vor dem ersten Kehrtunnel zum Halten ge- bracht wurde. Der Brand konnte dem Personal der Wagen gelöscht werden, ehe weiterer Schaden entstand. Mit einiger Verspätung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Freisingen, 6. Jan. (Brände.) In dem in einer engen Seiten- gasse des Dorfes stehenden Häuschen des Bahnarbeiters Gutknecht brach am Samstagabend aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand aus, der auch auf die Scheune und das Wohnhaus des Nach- bars, Maurer Martin Birmele, übergriff. Beide Häuser fielen in ganz kurzer Zeit dem vorbrechenden Element zum Opfer, das, ge- nährt von dem alten Holzberg, so schnell um sich griff, daß es nur mit knapper Not gelang, das Vieh und einen Teil der Fahrnisse in Sicherheit zu bringen. Die von einer Lebung herbeigerufene Feuer- wehr konnte die weitere Nachbarnschaft vor einem drohenden Über- greifen des Brandes retten. Bahnarbeiter Gutknecht, Vater einer kinderreichen Familie, befand sich zur Zeit des Brandunglücks dienst- lich abwesend und fand bei Rückkehr statt seiner Wohnstätte einen rauchenden Trümmerhaufen vor. — Gleich in der Frühe des nächsten Tages brach gegen 10 Uhr im Wärtterhaus auf der Bahnhofs- treppe nach Breisach ein Brand aus. Der erst ziemlich spät von Springen und Breisach aus bekämpft werden konnte. Durch den Brand hatte ein vorbeifahrender Personenzug längeren Aufenthalt.

Ridenbach (A. Oberlingen), 6. Jan. (Brand.) Am Sonntag nacht gegen 11 Uhr entstand im Doppelanwesen der Familien Cyp- ler und Dettling ein Brand, der das ganze Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Die beiden Familien konnten nur das nackte Leben retten. Die Brandursache ist unbekannt.

Wahnen (Badensee), 6. Jan. (Großfeuer.) Wie berichtet wird, entstand vorgestern abend gegen 7 Uhr in der freistehenden und modern eingerichteten Scheune des Landwirts August Schei- linger „Zur unteren Mühle“ Feuer, das rasch um sich griff und die Scheune vollständig einscherte. Die gesamten Heu- und Strohvorräte verbrannten. Da in die Scheune auch die Stallungen ein- gebaut waren, ist fast die gesamte Viehbestand dem Feuer zum Opfer gefallen: 16 Stück Vieh, darunter 7 Stück Großvieh, 4 Schweine, 2 Schafe, 3 Gemeinestarren und 40 Tauben sind mitverbrannt. Das gesamte landwirtschaftliche Inventar an Maschinen usw. ist ver- nichtet. Gerettet wurden nur eine Kuh und 3 Pferde. Ueber die Ursache des Brandes ist folgendes bekannt: Der 25-jährige Knecht des Wirtshofes holte, eine Zigarre rauchend vom Herdort Herunter. Da- bei fiel ihm der Zigarrenstummel aus dem Munde. Trotz eifrigsten Suchens konnte der Knecht den Zigarrenstummel nicht mehr finden. Ohne jemanden ein Wort zu sagen, entfernte er sich. Das Heu ent- zündete sich inzwischen an der Zigarrenstummel. Der Knecht wurde von

Das Schluchseewerk.

Auszug aus einem Gutachten.

Der Verein der Schluchseeinteressenten in Neustadt, der sich die Auffklärung über das vom Badenwerk geplante Schluchseeprojekt zum Ziel gesetzt hat, hat sich zu dieser Frage von sachverständiger Seite ein Gutachten ausarbeiten lassen, aus dem die wichtigsten Punkte wie folgt wiedergegeben seien:

Ueber den Plan des Schluchseewerkes hat sich der Bewohner Oberbadens vom Butach bis zum Abgäbe eine tiefgehende Erör- terung bemüht. Durch die gewalttätigen Eingriffe in die bestehen- den Verhältnisse, auf denen das Projekt aufgebaut ist, fühlen sie sich in ihrer Existenz bedroht und der Umstand, daß das Badenwerk bis- her nur einen Teil des Projektes offen gelegt und sich gewissermaßen eine Rentabilitätsberechnung vorzulegen, hat ein starkes Mißtrauen ausgelöst. Man kann sich eben nicht vorstellen, daß jemand in ein großes technisches Unternehmen eintritt, ohne zu wissen, was es kosten und wie es rentieren wird und nimmt deshalb an, daß man getuschelt werden soll. Ob mit Recht oder Unrecht, soll hier dahingestellt bleiben. Durch die Generalversammlung des Badenwerks ist bekannt gewor- den, daß zwischen der neuen, nicht mehr staatlichen Verwaltung der Reichsbahnen und dem Badenwerk Verhandlungen schweben wegen der Elektrifizierung der Hauptbahnen in Baden, wozu das Schluchsee- werk und die noch nicht ausgebaute Rheinstufe Schwörstadt den Strom liefern sollen. Das läßt darauf schließen, einmal, daß in Baden selbst ein Bedürfnis für den Bau des Schluchseewerkes zur Zeit überhaupt noch nicht besteht, und dann, daß man den bei der Sozialisierung der Wasserkräfte ursprünglich befolgten Grundsatz, sie dem Lande Baden zu erhalten, fallen gelassen hat und sich heute nicht mehr scheut, sie außer Landes zu geben, wie auch die Rhein- stufe Redingen Württemberg zugelegt und auf eine weitere Rhein- stufe zugunsten von Bayern versichtet worden sein soll.

Für solche Geschäfte also soll einer der schönsten Teile des Schwarz- waldes zum Schaden des landschaftlichen Einbruchs und der Existenz seiner Bewohner herhalten, indem der Schluchsee in ein großes Stau- becken mit Spiegelhöhenunterschied von mehr als 30 Meter Höhe und an seinen bewohnten Seiten mit flachen, verschlammten Ufern ver- wandelt wird, die beim Fallen des Spiegels einen widerlichen Anblick bieten und namentlich in der warmen Jahreszeit einen üblen Geruch verbreiten, ferner die Täler des Seebach und der oberen Haslach trocknen, diejenige der Butach, Steina, Schlucht und Mettna, sowie der Elz zu einem mehr oder weniger großen Teil trocken gelegt und so ihres einzigartigen landschaftlichen Reizes — des fließenden Wassers

und der üppig grünen Talböden — beraubt werden, dem Titisee aber etwa der halbe Zufluss weggenommen und die Butachschlucht durch die Begleitung des Neustädter Abwässers ungeschädlich machender Wassers der Gutach, Haslach und des Rötensbaches verpestet wird. Endlich wird durch die Begleitung des Wassers die Existenz der in erster Reihe auf die Viehhaltung, also auf die Viehwirtschaft an gewiesenen Landwirtschaft in den genannten Tälern in Frage gestellt und der, namentlich im unteren Alb- und Butachtal sehr entwickelte Industrie ein beträchtlicher Teil des Betriebswassers entzogen. Was will es heißen, wenn solchen Wirkungen gegenüber vom Badenwerk „Entschädigungen“ in Aussicht gestellt und insbesondere die Land- wirtschaft mit dem bekannten, aber durchaus fasslichen Spruch getöse- telt wird, daß sie auch mit weniger Wasser auskommen könne, oder Kunstböden verwenden solle. Und das alles soll hingenommen werden, ohne daß ein zwingende Notwendigkeit dafür vorhanden ist und obwohl die Oberbehörden erst zu einem kleinen Teil aus- genügt sind und die Möglichkeit besteht, hier noch riesige Strom- mengen zu fraglos billigerem Preise zu gewinnen, als dies aus dem Schluchseewerk möglich ist.

Es ist den Bewohnern des südblichen Schwarzwaldgebietes dahe- rwirklich nicht zu verheimeln, wenn sie sich gegen das Vorhaben des Badenwerks wehren. Außer der elektrischen Energie gibt es aber noch andere Dinge, die zu den Nützlichkeiten und Unnehmlichkeiten des Lebens zu rechnen sind, und es zeugt von einer einseitigen wirt- schaftlichen Einstellung des Badenwerks, wenn es beansprucht, daß der Erzeugung und dem Vertrieb dieser Energie ein so gewichtiges Interesse wie die Erhaltung der Landschaft und der Beschelung in einem so großen Gebiet untergeordnet werden soll, ohne daß die anderen für dieses „Geschäft“ vorhandenen Möglichkeiten bereits erschöpft sind.

Das Badenwerk will nach Ausbau der zweiten Stufe des Murgwertes und des Redarwertes Wehlingen 155 Mill. RM. er- zeugen bei 90 Mill. RM. Verbrauch im Jahre 1924.

Demnach werden bald die großen Dampfkräfte des Großkraft- werks Mannheim frei, mit der auch der ungenutzte Spitzenverbrauch auf Jahre hinaus gedeckt werden kann. Wozu also in solcher topikal armer Zeit der Ausbau des Schluchseewerkes, der in der Ober- stufe etwa 30 Mill. RM. an Vollausbau mehr als 100 Mill. RM. Mark verschlingen wird.

Es wird im neuen Jahre eine wichtige Aufgabe des Landtages sein, die Schluchseewerke gründlich zu überprüfen, damit das kleine Badener Land vor Schritten beschützt wird, die von schwer- wiegenden Folgen sind.

der Gendarmerie wegen fahrlässiger Brandstiftung verhaftet. Der Brandgeschädigte ist nur schlecht versichert. Der Schaden ist groß.

Pforzheim, 6. Jan. (Künstler- und Pressefest.) Am 7. Februar findet im hiesigen Saalbau an Stelle eines öffentlichen Masken- balles ein von der Künstlergesellschaft mit dem Verein Pforzheimer Jour- nalistik und Schriftsteller gemeinsam veranstaltetes Künstler- und Pressefest statt, für das die Vorarbeiten im Gange sind. Es soll eine Veranstaltung von besonderer künstlerischer Bedeutung werden.

Welsheim, 6. Jan. (Eingemeindung. — Todesfall.) Seit dem 1. Januar sind die Gemeinden W e m e r s d o r f und H e r g e n- st a d t der Stadtgemeinde Welsheim eingemeindet worden. — In H e r g e n s t a d t ist dieser Tage die älteste Einwohnerin, die ledige Klara W e b e r, im 91. Lebensjahr gestorben.

Buchen, 6. Jan. (Autoverbindung.) Die geplante Autover- bindung Buchen-Mudau-Eberbach dürfte im laufenden Jahr zu- standekommen. In der nächsten Zeit findet eine Besprechung der be- teiligten Gemeinden statt.

Baden-Baden, 6. Jan. (Verkehrshörung.) Infolge eines Radbruches an einem Fuhrwerk, das gewaltige Baumstämme beför- derte, entstand gestern nach 5 Uhr nachmittags in der Langestraße (Stadtmitte) eine Verkehrshörung, die eine Stunde lang dauerte.

Rehl, 6. Jan. (Weihnachtsdonnerstag.) Wie seinerzeit berichtet, verstarb am 11. Dezember v. J. der Matrose Josef Bröder aus Camp (Rheinland) plötzlich und wurde seitdem vermisst. Nun wurde seine Leiche nicht weit von der damaligen Anlegestelle des Schiffes, auf dem er Dienst tat, gefunden.

Windschlag (bei Offenburg), 6. Jan. (Die Ortenauer Spar- kasse.) Der Verwaltungsrat und der Verbandsausschuss der Orten- auer Sparkasse hat beschloffen, den Sitz der Kasse von Windschlag nach Bohlbach in die Kreisstadt zu verlegen. Dieser Beschlus bedarf der Genehmigung der bürgerlichen Gemeinden. Gegen die Ver- legung stimmten die Vertreter der Gemeinden Urloffen, Windschlag, Appenweier und Griesheim, für die Verlegung Ortenberg, Kellen- bach, Zell-Weierbach, Rammersweier, Weier, Waltersweier, Bühl und Bohlbach. Unter Umständen muß mit der Auflösung der Kasse gerechnet werden. Auch seitens der Staatsbehörde dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Waldbrunn, 6. Jan. (Todesfall.) Hier starb der aus Stensbach gebürtige Professor Albert K ö b e l e, der seine Schuljahre in Wald- brunn verbrachte und später nach Amerika auswanderte. Aufgrund seiner Forschungen und Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Ge- biet, hauptsächlich auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung, wurde K ö b e l e von der nordamerikanischen Staatsregierung eine Professur an einer landwirtschaftlichen Anstalt übertragen. K ö b e l e trat 1908 in den Ruhestand und kehrte mit seiner Frau nach Waldbrunn zurück, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

Freiburg, 6. Jan. (60-jähriges Bestehen des Lebensbedürfnis- und Produktivvereins.) Die größte genossenschaftliche Unternehmung in Freiburg, der Lebensbedürfnis- und Produktivverein, blüht auf ein 60-jähriges Bestehen zurück. Bei seiner Gründung, die am 6. Janu- ar 1865 mit 30 Mitgliedern erfolgte, nannte er sich Lebensbedürfnis- verein. Den Beinamen Produktivverein nahm er im Jahre 1897 an- lässlich der Errichtung seiner Eigen-Wärderei an. Freiburg war da- mals übrigens die erste Stadt in Baden, in der mit dem Lebensbedürfnis- verein ein Konsumverein seine praktische Tätigkeit entfaltete. Im März 1886 wurde der erste eigene Laden in der Brüderlingsgasse (heute Universitätsstraße) eröffnet. Der Jahresumsatz bezifferte sich damals auf etwas über 14 000 Gulden. Heute besitzt der Verein 30 Warenabgabestellen (Läden), wozu sich die Mehrzahl in Frei- burg, die übrigen in Emmendingen, Denslingen, Waldbrunn, Gutach (Breisgau), Freisingen, Breisach, Müllheim, Staufen, Krozingen, S t. G e o r g e n bei Freiburg und in Neustadt befinden. Vom Jahre 1875 ab hatte der Verein der sich in den ersten Jahren seines Bestehens glänzend entwickelte, eine schwere Krise durchzumachen, die hauptsächlich auf die Gründung anderer Konsumvereine zurückzuführen war. Mit dem Jahre 1881 war die Krisis überwunden und es begann wieder ein langjähriger, aber stetiger Aufstieg. Von 1912 ab zeigte sich ein rasches Wachstum des Vereins. Bei Beginn des Weltkriegs waren etwa 4000 Mitglieder vorhanden, heute sind es 11 466. Die Vereinigung besitzt gegenwärtig ein eigenes großes Anwesen in der Brombergstraße, eine große Dampfbäckerei mit Konditorei, eine Bi- m o n d e n b a c k e r i, M o s t e r e i und S a u e r t r a u f a b r i k. Um der raschen äußeren Ausdehnung folgen zu können, wurden im Jahre 1920 von der Stadt Freiburg 168 Ar Gelände erworben, um hier eine neue moderne Betriebszentrale im Industriegebiet der Stadt erstellen zu können. Der erste Teil des Bauprogramm ist bereits verwirklicht. Den Vereinsmitgliedern wurden seit der Gründung bis zum Jahre 1920: 3 546 831 Goldmark Ersparnisse zurückerzögert.

Freiburg, 6. Jan. (Ehrentunnen der Vereinigung vom Roten Kreuz.) Anlässlich der Weihnachtsfeier der Freiburger Frei- willigen Sanitätsmannschaften vom Roten Kreuz wurden Kolonnen- führer Dr. G u t t e n b e r g zum Ehrenarzt und Kolonnenführer Käfer- meister R o g e r zum Ehrenkolonnenführer ernannt. Für 15-jährige und längere Mitgliedschaft erhielten neun Mitglieder das Ehren- zeichen des Landesvereins vom Roten Kreuz.

Steinen (Wiesental), 6. Jan. (Eine folgenschwere Ausein- andernehmung.) Zwischen dem hier am hiesigen Tierarzt G a l i m und seinem zu Besuch weilenden Schwager S t u m i t a m es im Verlaufe eines poli- tischen Gesprächs zu ersten Meinungsverschiedenheiten und zu einem Streit, der damit endigte, daß Sturm seinem Schwager einen Hieb

mit einem Besenstiel über den Kopf versetzte. Der Getroffene brach bewußtlos zusammen und starb nach einigen Stunden, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Der verstorbene Galm stand im 41. Lebensjahr.

Muhbach, 6. Jan. (Hebung der Baualst.) Allmählich beginnt sich in den ländlichen Bezirken auch der Schwarzwald trotz der Schwierigkeiten, die vielfach die Ungunst des Geländes und die Wasser- versorgung auf den Sonnenseiten der Täler verursacht, die Baualst zu regen. So werden hier jetzt mehrere Neubauten in Angriff ge- nommen.

Donauschöningen, 6. Jan. (Bernaung.) Als Sachverständiger für die Uhrenindustrie wurde der Syndikus des Schwarzwälder Uhren- fabriksverbandes, Dr. Dieckhoff, in Donauschöningen für die deutsch- französischen Wirtschaftsverhandlungen von der deutschen Delegation berufen.

Aus den Nachbarländern.

Landau, 6. Jan. Gestern vormittag kurz nach 8 Uhr brach während des Frühgottesdienstes in der Erziehungsanstalt Queichheim in dem Stall- und Scherengebäude ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sich über den Dachstuhl ausbreitete. Dank der innerhalb zehn Minuten am Brandplatz eingetroffenen Feuerwehr, konnte das Feuer auf seinen Heiß beschränkt werden. Es verbrannten sehr große Heu- und Futtermaterialien. Außerdem ist der gesamte Dachstuhl des Scher- engebäudes eingestürzt worden. Personenschäden sind nicht zu be- klagen. Das Feuer konnte noch nicht ganz gelöscht werden.

Karlsruhe, 6. Jan. (Die Grippe.) In der hiesigen Stadt grassiert die Grippe sehr stark. Es gibt kein Haus, indem nicht eine kranke Person zu finden ist.

Ernennungen - Beriefungen - Zuruhestellungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ernannt zu Professoren die Lehramtskandidaten: Walter K u n e- rich an der Oberrealschule in Mannheim — Albert W ä l d e r an Gymnasium Fankelbergstraße in Mannheim — Dr. Alfred G a r o l l am Gymnasium in Karlsruhe — Dr. Erich G o e l m a n n an der Oberrealschule in Karlsruhe — Dr. Erich G o e l m a n n an der Oberrealschule in Karlsruhe — Rudolf G o e l m a n n an der Realschule in Karlsruhe — Walter G u d t an der Realschule Mannheim — Dr. Rudolf B e c h t an Gym- nasium in Mannheim — Hans F i s c h e r am Gymnasium in Ger- rash — Franz K l o n e r an der Realschule in Ueberlingen — Dr. Karl H u g an der Realschule in Mannheim — Dr. Richard H ä n e r l o p f an der Realschule in Mannheim — Dr. Johanna K o h l u n d an der höheren Mädchenschule in Freiburg — Rudolf K e c h an der Realschule in Achern — Dr. Robert K r e i c h an der Realschule in Herrsching — Heinrich V e r g an der Realschule in Mannheim — Otto W a c k am Realgymnasium in Wilmannsheim — Dr. Alfred W a i t z a c k an der Oberrealschule in Rehl — Karl W a l t a c h e r am Gymnasium in Forstheim — Dr. Rudolf M e y e r an der Oberrealschule Mannheim — Dr. Gustav W i t t e l t h r a h am Gymnasium in Karlsruhe — Hermann W a g e l an der Oberrealschule in Wehrheim — Eugen W a l t e r an der Oberrealschule in Schoftheim — Anna W i l l e an der Realschule in Karlsruhe — Albert S c h e e d e r am Realgymnasium in Weinheim — Josef S c h n e e b e am Realgymnasium in Mörsbach — Friedrich S c h n e e d e r an der Realschule in Schwesingen — Dr. Hans S t e c h t an der Realschule in Waldbrunn — Hein- rich S t e c h e r an der höheren Mädchenschule in Bruchsal — Wilhelm S t o c k e r an der Realschule in Neustadt — Dr. Dora W i l m an der Elisabethschule in Mannheim — Emil W e r n e r t e l an der Ober- realschule in Heidelberg — Wilhelm W a g t l e an der Oberrealschule in Schoftheim.

Zu gleicher Ehrenstellung verleiht: die Professoren: Friedrich W i l l e b e l vom Gymnasium in Mannheim an das Gymnasium in Heidelberg — Dr. Alfred W o d vom Gymnasium in Mannheim an das Gymnasium in Wehrheim — Dr. Arthur W o e b e l vom Realgymnasium in Wilmanns an die Aufbau-Realschule in Lahr — Wilhelm S ä f f n e r von der Oberrealschule in Rehl an die Realschule in Neustadt — August S a r t m a n n von der Oberrealschule Forstheim an die Realschule in Forstheim — Josef S a u t n e r vom Lehrerseminar in Ettlingen an die Oberrealschule in Bruchsal — Dr. Karl S c h o t t von der Realschule in Neustadt an das Gymnasium in Konstanz — Josef W o l f von der Oberrealschule in Bruchsal an der Oberrealschule in Mannheim — Dr. Karl W o r z e l an der höheren Mädchenschule in Bruchsal an die Oberrealschule in Bruchsal.

Gemäß Artikel 1 A. V. M. B. sind ausgeschieden: Hauptlehrerin Frau Olga S e t t l e r in Neustadt — Handelslehrerinnen Frau Anna S a l o m o n an der Handelsschule Freiburg — die Unterlehrerinnen Frau Anna S i m m e r in Konstanz — Mathilde W i l k e in Heilbrunn (Königs- berg) — Helene W i l k e o p f, leiblich in Karlsruhe — Sanitätslehrerin Frau Barbara W e r l e in Bruchsal.

Geschäftliche Mitteilungen. Kein Geldverleiher verleiht die Firma F r i e d r. S u n g, L o r d s t. B e s s. zu befehlen, deren Vertreter am Donnerstag, den 8. Januar, mit Aufträgen zu sprechen ist. Auskunft kostenlos. Näheres die in heutiger Nummer enthaltene Anzeige über: „Bruchleiden“.

Bardinet LIKÖRE WELTRUF Bardinet

Die Opposition gegen den Faschismus.

Von unserem römischen Vertreter.

Fred C. Willis.

Rom, Anfang Januar 1925.

Es ist ein Schwacher, aber doch immerhin ein Trost für uns Deutsche, daß andere europäische Länder das Neue Jahr auch mit Sorgen- und Ungewißheit anfangen.

Hier ist es schon. Hatte nicht Mussolini gesagt, fünf Jahre brauche er, um Italien zu einer nie geahnten Größe zu führen? Und ist nicht das zweite davon eben erst zu Ende gegangen?

Sie leben Monaten, schon vorher gerüstet, ist die Opposition gegen den Faschismus zum konzentrierten Angriff vorgegangen; schon oft hat sie die Welt mit ihrer mächtigen Presse glauben gemacht, daß der Sieg unmittelbar bevorstehe.

Freiche! wird man sagen: mit Verlaub, nein! Wohl soll ein faschistischer Abgeordneter, wie hinterher die offiziöse Presse erzählt, „sein Bestes“ getan haben die „Jungens“ zu beruhigen, wohl verbietet heute der Minister alle Umzüge und Demonstrationen.

Hier zeigt sich dieser Eiertanz, der in der italienischen Politik, innen wie außen, immer wieder in die Erscheinung tritt, wenn es anfängt gefährlich zu werden.

Man muß an die Worte „Die Schwarzeher verdammt!“ denken, wenn man sieht, wie gefühllos hier an der Stimmung der Bevölkerung vorbeigehört wird.

Wi. Rom, 6. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gemeldete Demission der liberalen Minister wird in Deffentlichkeit und Presse lebhaft beproben.

und Montag vertiefen nach den bisherigen Meldungen im ganzen Lande ruhig. Als Anwärter für das Unterrichtsministerium gelten die Depu-tierten Holpe und Torre und für das Wirtschaftsministerium Culerano.

Journalistenverhaftungen in Rom. U. Paris, 6. Jan. (Drahtbericht.) Die hier erscheinenden amerikanischen Blätter teilen mit, daß der frühere Berichterstatter des International News Service, Cianfarb, in Rom auf Befehl der italienischen Regierung verhaftet wurde.

Ein Europaflug der „Los Angeles“ geplant. New York, 6. Jan. (Kaukpeak.) Der Flugplan des Zeppelin „Los Angeles“ sieht für Ende Mai oder Anfang Juni des laufenden Jahres einen Europaflug, sowie einen Flug zur Beobachtung der Sonnenfinsternis vor.

Ein rumänischer Massenmörder. U. Buda, 6. Jan. (Drahtbericht.) Wie die Lodzi „Freie Presse“ zu berichten weiß, beginnt demnächst in Szatmar (Rumänien) der Brauch gegen den Kaufmann und ehemaligen Synagogenvorstand Jakob Reinitz, dem 14 Morde zur Last gelegt werden.

RESID Lilligyn Bromidifus! Wofür! FRANCK & Cie. Kaiserstraße 110

Statt Karten. Tief erschüttert und niedergebogen geben wir bekannt, daß unser herziges, einziges Töchterchen Hertha Elisabeth am 4. Januar, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 11 1/2 Monaten sanft eingeschlafen ist.

Danksagung. Allen denen, die uns beim Ableben meines geliebten, unvergeßlichen Mannes und Vaters Wilhelm Gegenheimer so herzliche und aufrichtige Teilnahme bewiesen haben, sei auf diesem Wege herzlich Dank ausgesprochen.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters des Herrn Friedrich Maeyer sagen wir unseren innigsten Dank.

Harmonium Rep. u. Stimmungen. Nachtrag der Bücher Umschläge Bilanzen Revisionen kaufm. Gutachten

Offert-Briefen. Eilensäfer. A. Fahlbusch, Rastatt i. B.

Kapitalien. 200 Mark. Zahlungsstörung Geschäftsaussicht und Konkurs

Badische Presse. M. Schuberl. 500 Mark

Wirtschaft. 300 Mark. Berggüte 125 Goldmark

Wirtschaft. 2 x 4 Zimmer-Haus. 200 Mark

Wirtschaft. 200 Mark. Zeilhaber

Wirtschaft. 200 Mark. Kaufgeluche

Polster-Garnitur. Piano. Geige. Säge. Zange. Blechschlächtere

Zu verkaufen. Herrenzimmer. Schrank. Haus

Zu verkaufen. 200 Mark. 2 x 4 Zimmer-Haus

Zu verkaufen. 200 Mark. 200 Mark

Geschäfts-Haus. Bäckerei in Amtstadt. Bäckerei in Landort zu 12000 Mk.

Landvilla. 85 Minuten von Freiburg, mit 2x4 Zimmer-Böden.

Wagen. 200 Mark. 200 Mark

Wagen. 200 Mark. 200 Mark

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 6. Januar 1924.

Der Brand in der Linoeumfabrik in Maximiliansau.

Ein vierstöckiges Fabrikationsgebäude abgebrannt. — Der Betrieb wird weitergeführt.

Der Brand in der Linoeumfabrik in Maximiliansau, über den wir bereits im heutigen Morgenblatt berichtet haben, hat erfreulicherweise dank der umsichtigen Tätigkeit sämtlicher am Brandplatz erschienenen Feuerwehren nicht den Umfang angenommen, wie es beim Ausbruch des Feuers in den gestrigen Nachmittagsstunden stand.

In den heutigen Vormittagsstunden waren auf die Nachricht von dem Brand zahlreiche Neugierige an der Brandstelle erschienen, die aber zum abgesperrten Brandplatz nicht zugelassen wurden.

Außer dem abgebrannten Fabrikationsgebäude sind die gesamten ausgedehnten sonstigen Fabrikanlagen vollkommen vom Feuer unberührt geblieben, so daß der Betrieb nach einer Mittelung der Direktion der Linoeumfabrik weiter aufrecht erhalten werden kann.

Das neue im Jahre 1923 bezogene Verwaltungsgebäude der Fabrik wurde von dem Feuer in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen. Selbst das dicht hinter dem abgebrannten Gebäude befindliche Kesselhaus und das Maschinenhaus sind vollkommen intakt geblieben.

Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Karlsruhe weist im Monat Dezember eine erhebliche Steigerung auf. Es wurden verzeichnet: Eheschließungen 86 gegen 82 im Nov., Geburten 226 gegen 199, Sterbefälle 170 gegen 137 im Vormonat.

Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Karlsruhe weist im Monat Dezember eine erhebliche Steigerung auf. Es wurden verzeichnet: Eheschließungen 86 gegen 82 im Nov., Geburten 226 gegen 199, Sterbefälle 170 gegen 137 im Vormonat.

Die Ehre des roten Franz.

Von Georg Wirschoff.

Direktor Germersbach schritt in nachdenklicher Erregung durch sein Arbeitszimmer. Die Fenster waren zum Anhaltsgarten hin geöffnet — wieder wehte der narzotische Duft des ausländischen rotblühenden Strauches herein.

„Der Oberaufseher Schulz mit der schwarzen Klappe über dem linken Auge trat ein. Er hand krampf. Der Direktor winkte ab und sagte mit seiner nervösen Menschlichkeit: „Schulz, ich habe Sie kommen lassen — wissen Sie, ich bin ja ganz erkannt.“

„Meine Frau hat es mir auch bestätigt“, fuhr Germersbach fort. „Sie hätte den roten Franz am liebsten als Gärtner behalten. Und seine Krankenpflege drüben in der Station muß ja geradezu vorzüglich gewesen sein.“

„Trotzdem ist er genau ein so schwerer Junge wie er sonst immer gewesen. Herr Direktor. Wenn der wieder taus ist, ändert er sich nicht. Das ist der geborene Verbrecher.“

mente aber dank der Gutgläubigkeit unserer Landbevölkerung immer wieder auf ihre Rechnung. Dies zeigte sich erst kürzlich von neuem anlässlich der Schöffengerichtsverhandlung in Donaueschingen, wo zwei solchen Betrüger 30 Fälle nachgewiesen werden konnten.

Der Lehrgang für weibliche Jugendpflege. Vom 12. bis 15. Januar veranstaltete der evangelische Verband für die weibliche Jugend in Baden in Borberg einen Lehrgang zur Einführung in die weibliche Jugendpflege, an dem sich alle, die für diese Arbeit Interesse haben oder darin stehen, beteiligen können.

Ein Lebensmüder. Dieser Tage hat sich ein 35jähriger, verheirateter Mann aus Lebensüberdruß erhängt.

Ein Unfall: Im Kesselhaus einer Fabrik in Grünwinkel fiel am Sonntag vormittag ein verheirateter Heizer aus Mühlsburg von einer 1 Meter hohen Leiter, zog sich einen Knöchelbruch zu und mußte nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Angesagt wurden in der vergangenen Woche 22 Führer von Kraftfahrzeugen und 8 Motorradfahrer, weil sie sich gegen die Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes verzeigten haben, ferner 63 Personen wegen Kubelführung beim großen Unfalls.

Freigelegener Mord: Ein Tagelöhner von Schwemningen, der vom Amtsgericht Rottweil zur Strafverbüßung geschickt wurde, ein Korbwagen von Müllingen, den das Amtsgericht Rottweil zum Strafvollzug ausgeschrieben hatte, wurde am 1. Januar in der Nähe von Rottweil ermordet.

Aus dem Vereinsleben.

Leibnizordenverein Karlsruhe, e. V. In der am 3. Januar im Vereinsheim „Goldener Adler“ stattgefundenen Monatsversammlung hielt der 1. Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Luftschiffer, Herr Dörfel, einen Lichtbildvortrag über „Luftschiffe“.

Der Verein ehem. 170er Karlsruhe hatte am 31. Dezember 1924 eine Mittgäster zu einer Weihnachtsfeier mit anschließender Neujahrsfeier in dem Röntgenaal geladen, die auch sehr gut besetzt war.

Der Verein ehem. 170er Karlsruhe hatte am 31. Dezember 1924 eine Mittgäster zu einer Weihnachtsfeier mit anschließender Neujahrsfeier in dem Röntgenaal geladen, die auch sehr gut besetzt war.

Deutsche Verkehrsausstellung München 1925.

Die Pläne für die Anlage der Verkehrsausstellung sind festgelegt. Sie können ungefähr in folgendem zusammengefaßt werden. Auf einer Fläche von 240 000 Quadratmetern werden 7 Hallen im Ausmaß von 20 000 Quadratmeter zur Verfügung stehen.

In der ehemaligen Kirche werden die Signaleinrichtungen der Bahn und daneben die Seefahrt zur Ausstellung kommen, und so überleiten zur Seefahrt. Sie ist vor allem den deutschen Reedern und deutschen Werften vorbehalten.

Auf den Innereverkehr folgt in einer weiteren Halle der Landverkehr, beginnend mit der Darstellung der verschiedenen Bauarten von Straßen auf dem flachen Land und in der Stadt, die Anlage von Städten nach Verkehrspunkten.

Rundfunk-Nachrichten.

Rundfunkstörungen durch Straßenbahn. In allen Städten, die einen einmigen regen Straßenbahnverkehr haben, macht sich immer wieder für die Rundfunkörer eine erhebliche Störung des Empfanges breit.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Sie mir dann nicht in die Hand verpacken, daß wir uns wiedersehen werden, aber nicht hier, sondern draußen, wo ich Sie mal besuchen werde?

Ein Zirkeln ging durch die hagere Gestalt des roten Franz. Er starrte auf die dargebotene Hand des gütigen Mannes, Erdürrert schwanke er vor solcher Menschlichkeit.

Dann kam es leise grollend aus ihm hervor: „Ich glaub nicht dran. Es ist wohl ein Geburtsfehler. Oder die Welt draußen hat den Geburtsfehler. Aber versprechen will ich. Was war ich für ein Schuft, wenn ich Ihnen etwas nicht versprochen hätte?“

So zog denn der rote Franz mit dem Goldgewicht, das Direktor Germersbach ihm in die Seele gelegt hatte, davon. Er trug es wie ein Fatum durch die Freiheit. Immer spürte er das Gewicht seiner Ehre dort, wo das alte Herz schlug.

Aber nach drei Monaten vergah er es. Nach drei Monaten begegnete er dem Simberger, und der Simberger hatte für den Rotbucher immer ein feines Gesicht. Auch diesmal ist ihm die dunkle Kameradschaft fort. Doch ohne Glück. Das veraltete Goldgewicht machte den Rotbucher schwerfällig. Sein Direktor, dem er das Wort gegeben, lebte in ihm auf, und er ließ sich fangen.

Diesmal setzte es fünf Jahre Zuchthaus. Er nahm das Erwortete hin, aber plötzlich stieg eine Bitte aus ihm empor, eine sonderbare, flehende Bitte, die dem alten Verbrecher niemand glauben wollte. Tag und Nacht, an jeder Stelle brachte er sie vor: „Säiden's mich nicht in die Anstalt zum Germersbach!“

„Es ist ungläublich. Das hätte ich nie gedacht. Er ist schon wieder da, der rote Franz. Nach diesem Verbrechen. Also wirklich nichts zu machen. Ich werde gleich mal zu ihm gehen.“

„Sei nachsichtig!“ hörte er noch von seiner Frau — er nickte nur und ging. Eine seltsame Wellenbewegung überfiel ihn, als er durch die langen grauen Gänge der Anstalt schritt. Oberaufseher Schulz trat ihm entgegen: „Leider ein Malheur passiert. Herr Direktor. Der rote Franz hat sich soeben in einem unbewachten Augenblick erhängt.“

sein ist immer ein Unglück. Man muß ihn eben schülen. Man muß ihm das goldene Gewicht in die Seele legen. Kurz — ich habe schon meinen Plan. Lassen Sie mir den Rotbucher mal kommen, Schulz, wenn er sich bei Ihnen abgemeldet hat.“

Nach zehn Minuten stand der rote Franz, der seinen Spinnarmen einem geradezu brennenden Haarhops verdankte, vor dem Direktor. Man merkte dem bleichen, hagern Mann eine wachsende Verlegenheit an. „Nenns mal, er von einem Fuß auf den anderen. Er hätte sich diesen Abschied gern erspart, aber seine übermächtige Stimmung hatte nicht etwa den Grund, daß er den Direktor Germersbach hatte, sondern er fühlte im Gegenteil eine zärtliche Berechnung für ihn.“

„Rotbucher“ sagte der Direktor, selbst nicht ohne Befangenheit: „Sie sind nun wieder mal fertig. Drei Jahre — nicht wahr? Ich freue mich über Ihre ausgezeichnete Führung. Sie sind geradezu ein nützlicher Inasse der Anstalt gewesen. Aber — Rotbucher — Menschenkind — ein Zuchthaus ist es doch. Sie sind — ich hab es eben ausgerechnet — ein Drittel ihres ganzen Lebens in solchen angenehmen Gefühls gewesen. Aber Rotbucher, immer wieder dasselbe Bild. Entlassen nach guter Führung — bald darauf wegen schweren Einbruchs, wegen Falschmünzerei oder Betrugs wieder im Kästen. Müß denn das sein, Rotbucher?“

„Es scheint so“ erwiderte der rote Franz mit blinzeln den Augen. „Mein — lächerlich — schämen Sie sich doch — ein Mann wie Sie — Sie könnten gerüsteter Krankenpfleger sein — Sie könnten einen Gartengarten bebauen — meine Frau hat mir erzählt: Sie sind der einzige Sträfling, mit dem sie sich unterhalten hat. Sie sind doch auch anders als die anderen Kerl' hier zum Teufel!“

„Hier — ja Herr Direktor“ flüsterte der rote Franz. Sein brennender Schopf senkte sich — man konnte das Gesicht nicht mehr sehen.

„Meinen Sie damit, daß Sie draußen in der Freiheit —“

„Draußen kann ich nicht Krankenpfleger sein und nicht Gärtner. Da gibt es nur ein für mich hier ist es halt anders — da hab ich meine Ordnung, meine Nummer. Da bin ich bei Ihnen und bei der Frau Direktor. Aber draußen — da lauf ich wie gezeichnet herum. Da bin ich der rote Franz. Der rote Franz muß kriechen, wenn er sich nicht auf seine Arz' hilt.“

„Und wenn man nun diesmal vorstul? Wenn man Ihnen eine dauernde Arbeitsstelle schafft, eine Kränken wo niemand Sie schief anstarren darf und kein Mensch sich um Ihre Vergangenheit kümmert? Was dann, Rotbucher? Könnten Sie dann nicht mal Ihre ganze Ehre dazwischen setzen, Ihrem Direktor Freunde zu machen? Könnten

JAHRES-RÄUMUNGS-VERKAUF

mit radikalen Preisherabsetzungen.

Der Verkauf beginnt Donnerstag, den 8. Januar.

Diese Anzeige enthält nur eine Auswahl der zum Verkauf gelangenden Waren. Die nicht aufgeführten Waren sind im gleichen Ausmaße zurückgesetzt.

Sack-Anzüge	Sport-Anzüge	Winter-Mäntel	Loden-Mäntel	Jünglings-Anzüge	Jünglings-Ülster
früher bis 46.— jetzt 32.—	darunter mit 2 Hos. en	früher bis 45.— jetzt 38.—	früher bis 28.— jetzt 19.—	früher bis 35.— jetzt 20.—	früher bis 48.— jetzt 28.—
56.— 38.—	über bis 48.— jetzt 38.—	70.— 45.—	33.— 24.—	55.— 38.—	54.— 35.—
70.— 48.—	65.— 48.—	78.— 55.—	41.— 29.—	68.— 42.—	59.— 45.—
82.— 58.—	85.— 58.—	88.— 68.—	Loden-Joppen		
102.— 72.—	98.— 68.—	102.— 78.—	früher bis 21.— jetzt 16.—	74.— 48.—	68.— 55.—
123.— 89.—	115.— 78.—	110.— 85.—	28.— 21.—	82.— 55.—	78.— 62.—
136.— 98.—	125.— 88.—	123.— 90.—	35.— 28.—	95.— 72.—	85.— 68.—
Ersatz für Maß 130.— 120.— 110.—	135.— 98.—	136.— 98.—		98.— 78.—	98.— 75.—
	158.— 120.—			115.— 88.—	115.— 88.—

Knaben-Anzüge

Früher bis 15.— jetzt Mk. 9.50
19.— 12.—
22.— 15.—
32.— 22.—
39.— 29.—
45.— 38.—

Original
Kieler - Mäntel
und
Kieler - Anzüge

Smoking-Anzüge v. Mk. **118.—** an
Frack- „ „ **130.—** „
Gehrock- „ „ **110.—** „
Jackett u. Westen „ „ **58.—** „

Herrn - Hosen
gestreift
Breeches Hosen
in großer Auswahl

Knaben-Mäntel

früher bis 19.— jetzt Mk. 12.—
24.— 17.—
30.— 22.—
35.— 27.—
42.— 35.—
58.— 42.—

Jedes Stück ist mit dem ermäßigten Preise versehen, sodaß jeder Kunde den Nachlaß prüfen kann.

SPIEGEL SWELS NACHF.

Beachten Sie unsere Schaufenster.
Kaiserstr. 166
bei der Hauptpost.

Beachten Sie unsere Schaufenster.
Kaiserstr. 166
bei der Hauptpost.

Karlsruher Hausfrauenbund
Mittwoch, 7. Januar 1925
Teemittag
im „Schlössle“, Ritterstr. 7.
Besang:
Herr Hans Nank Lehmann
Rezitationen:
Bräutlein Brenner.

Weihnäh-Nachmittage
Dienstag und Freitag von 3-6 Uhr.
Anmeldungen baldigst im „Schlössle“ von
8-1/2 und 3-1/2 Uhr.

Berein von Vogelfreunden
Karlsruhe. 2808

Mittwoch, den 7. Januar,
abends 8 Uhr
im Lokal „Goldener Adler“, Karlsruherstr. 166
Monats-Berammlung
mit Vortrag von Herrn Dr. Frenken:
„Der Urvogel“ (im Präparat) an-
schl. Preisverlosung
Güte willkommen
Der Vorstand.

Zum Nowack
Ettlingerstr. Nowacksanlage
Reichhaltige Speisekarte.
Abonnenten werden angenommen.
Gleichzeitig empfehle ich meine
Säle und Nebenzimmer
den titl. Vereinen und Gesellschaften.
Emil Müller.
278

Tücht. jüng. Damenschneiderin
(schon arbeitend) empfiehlt sich zur Unterhaltung
künstlerischer Damensart robe bei billiger Berech-
nung, in und außer dem Hause. 2271
Exzellenz: Pantofel- u. Wollschaffstücken.
Elli Spthmüller, Damenschneiderin, Luisenstr. 67.

Karlsruher Liederkreis
Samstag, den 10. d. Mts.,
abends 8 Uhr
im Vereinslokal
Weihnachtsstall
der Felderei

wozu die „F.“ geziemend
einladen.
Die zum Austausch be-
stimmten Gaben (mindest-
wert 2 Mk.) wollen am
Samstag, den 10. d. Mts.,
nachmittags von 2-4 Uhr
(diesmal unverpackt im
Lokal abgegeben werden
für die Gaben für den
Christbaum werden
morgens Mittwoch
abend und am
Freitagabend 7.6-8 Uhr
im Lokal entgegen ge-
nommen. 256

Brennholz
Geopolisches Hartholz
1.60 M. per Str., abzug.
Edd. Baumvertrieb
Karlmann & Co.,
Karlsruhe,
Berberstr. 7/8. 289

Sehr schöne
Auerhahnjagd
im südlich. Schwarzwald
ist zu vergeben. Ange-
bote und Anfragen sind
zu richten an H. Schlichter,
Eisenlohn, bei
Brotshut. 6616a

Plakate:
**Inventur-
Berkauf**
vorräthig
Geschäftsstelle der
„Badischen Presse“,
Ede Hammstr. u. Birke-

Union - Theater
Ab heute!
Der Ausbruch des Vulkans
in dem Großfilm
Der Tod der tausend Qualen
In der Hauptrolle: **Sessue Hayakawa**
Außerdem:
VINETA
Die versunkene Wunderstadt
6 Akte nach dem berühmten Roman v. Gebr. Alexander.

Opel Automobile
Neue Modelle
4 PS. 1925



Zweizylinder mit Ballon-Reifen . . . 4000 Mk.
Dreizylinder mit Ballon-Reifen . . . 4600 Mk.
Innensteuer-Limousine, Dreizylinder 5000 Mk.
Geschäfts-Kastenwagen . . . 4200 Mk.
ab Werk 268

5faß bereit, Lederpolsterung, Bosch-Licht und Anlasser. Die Zwei-
zylinder sowie Dreizylinder außerdem mit Win- Schutzscheibe und Verd-ek
mit Seitenfenster. Verbrauch 5 Liter Benzin auf 100 Kilometer.
Prompt lieferbar. Prospekt auf Wunsch.
Gen.-Vertreter: **Automobilhaus Peter Eberhard**
Tel. 723/724 KARLSRUHE Tel. 723/724

Druckarbeiten
werden rasch und sauber angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse“.

Billige Winter-Mäntel!
Straßenbahner-Tuchmäntel, vorzüglich erhalten,
warm gefüttert, je 12 bis 14 Pfund Stoff, geeignet
für Besondere, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Maschinenfabrik
übernimmt den Bau u.
Betrieb von
Spezial-Eingie-
Maschinen
f. Baggerarbeiten. Bereit-
fertige Modelle. Musterma-
chine vorhanden. Ange-
bote um. Nr. 22159 an
die Badische Presse.

**la. Sektographen-
mafie**
ist erhältlich in der Ge-
schäftsstelle d. Badischen
Presse, Ede Hammstr. u.
Birke-

Heiratsgesuche
Heiraten
verm. strenge reell Frau
50 J. erziehend, Karlsruhe,
Sabinestr. 27, 11.
Küch. erwünscht. 2820

Heirats-Gesuch.
Handwerker, Ende 40er
Jahre, wünscht sich mit
Schöne gleichen Alters,
wenn auch vom Lande,
zu verheiraten. Ange-
bote um. Nr. 22154 an
die Badische Presse.

Heirat.
Zwei Freunde, 23
Jahre, in fester Posi-
tion, suchen auf diesem
Wege die Verant-
wortung zweier junger
Frauen im Alter von 18-22
Jahren. Vermögen er-
wünscht, jedoch nicht Be-
dingung. Bei gegensei-
tiger Zuneigung frühere
Heirat nicht ausgeschlossen.
Angebote mit Bild-
weches sofort zurückge-
sendet wird, unter Nr.
22158 an die Badische
Presse.

Amtliche Anzeigen
Das Forstamt Karlsruhe-Hardt verleiht aus
Staatswald Hartd: 284
1) am Montag, den 12. Januar 1925, vormittags
9 Uhr im Schlosshaus bei Karlsruhe aus Ab-
teilungen VII. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.